Klaus Paul 17.12.2013

Fachtagung „Talentsuche – Talentförderung“

am 17.12.2013 in Wetzlar

Begrüßung/Einführung in die Fachtagung

„Auch bei heute unbestritten verbesserten Fördermaßnahmen ist es für junge Sportlerinnen und Sportler nicht immer leicht, Schule und Sportkarriere unter einen Hut zu bringen. Häufig genug verlangt dieser Spagat von den Nachwuchsathletinnen und –athleten Entbehrungen, Durchhaltevermögen, Leistungswillen und nicht zuletzt ein optimales Zeitmanagement. Es ist deshalb für alle Beteiligten unabdingbar, den sportlichen Nachwuchs auf diesem beschwerlichen Weg verantwortungsvoll und umsichtig zu begleiten.“[1]

Diese Sätze beschreiben umfassend die Situation junger Nachwuchssportler und –sportlerinnen und führen uns mitten in die Schwerpunktthemen unserer Fachtagung. Es ist manchmal also durchaus hilfreich, sich mit der Vergangenheit zu befassen, denn diese Sätze stammen aus dem Jahre 1998 und wurden in einer gemeinsamen Broschüre der Kultusbehörden von Hessen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz veröffentlicht.

An dem damaligen Befund hat sich nichts geändert. Im Gegenteil: die Ansprüche an unsere Nachwuchsathletinnen und –athleten sind weiter gestiegen und wir müssen uns fragen, ob die Instrumente von damals heute noch greifen und auch, welchen Beitrag Schule als Institution (noch) leisten kann, leisten darf.

Wenn man sich **heute** mit dem Thema „Nachwuchsleistungssport“ befasst, stellt man schnell fest, dass es in der Literatur und in einschlägigen „Papieren“ wie den „Leipziger Positionen zum Nachwuchsleistungssport“ und dem neuen „DOSB-Nachwuchsleistungssportkonzept 2020“ weitgehend um die gleichen Probleme geht, wobei sich schwerpunktmäßig drei zentrale Themen abzeichnen:

- erstens das Fehlen einer **systematischen** Talentsuche,
- zweitens die von einigen Sportvertretern immer wieder beklagte

[1] Länderübergreifende Arbeitsgruppe „Kooperationsprojekt Partnerschule des Leistungssports“ in Hessen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz, 1998, Düsseldorf

unzureichende institutionelle Unterstützung bei den gleichzeitig zu bewältigenden – **gestiegenen** – sportlichen und schulischen Anforderungen; Stichworte: Ganztagsschule, G8
- und drittens die **große Dropout-Rate,** insbesondere beim Übergang vom Nachwuchs- zum Hochleistungstraining.

Diese oft als „Schwachstellen" bezeichneten „Erkenntnisse" sind also keine neuen Problembereiche, bei denen es aber immer um junge Menschen und um Einflussnahme auf deren Verhalten und Entwicklung geht.

Wir müssen deshalb bei all unseren Überlegungen und Maßnahmen immer den Athleten und die Athletin im Blick behalten – auch unabhängig von Medaillen und Rekorden!

Brettschneider und **Heim** beschreiben die Sportkarriere als „ein stetiges Wechselbad zwischen Traum und Trauma, zwischen Erfolg und Misserfolg, zwischen Hoffnung und Enttäuschung, dem internationalen Durchbruch und frustrierendem Einbruch, zwischen Schulversagen und einem erfolgreichen Abschluss."[2]

In diesem Spannungsfeld von Chancen und Risiken leben in der Tat unsere jungen Leistungssportler und Leistungssportlerinnen und auch bereits die, die sich auf den Weg dorthin machen.

Die Herausbildung des „mündige Athleten" wird propagiert. Das heißt aber auch – wie **Emrich** feststellt - „die subjektiven Ressourcen der Talententwicklung von dem absoluten Geltungsanspruch „Sieg / Niederlage" zu **ent**koppeln und anderseits die sportliche Weiterentwicklung mit der Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit zu **ver**koppeln, was nur gelingen kann, wenn der Nachwuchssportler diese selbstständig zu beeinflussen vermag".[3]

Die jungen Athletinnen und Athleten sehen sich auf dem Weg in die absolute nationale und internationale Leistungsspitze ständig Ansprüchen aus dem schulischen, sportlichen, aber auch öffentlich-gesellschaftlichen und privaten Bereich ausgesetzt und erleben diese Situationen – **nicht nur subjektiv** – häufig als „Druck". Vor allem die Organisation und Koordination der einzelnen Lebensbereiche mit dem Sport erfordert in jungen Jahren schon ein hohes Maß an

[2] Brettschneider, W.-D. & Heim, R. (2001). Heranwachsende im Leistungssport. Leistungssport 31 (4), 20-24.
[3] Emrich, E., Prohl, R. & Brand, S. (2006). „Mündige Ästheten" in einer „lernenden Organisation"- Anregungen zur Qualitätsentwicklung im Nachwuchsleistungssport. sportwissenschaft 4, 417-432.

Selbstverantwortung und Selbstdisziplin. Dabei geht es neben dem Sport auch um die Bewältigung **alterstypischer Entwicklungsaufgaben**.

Die Integration leistungssportlicher Anforderungen und Herausforderungen in den i.d.R. schulisch dominierten Alltag der Heranwachsenden ist in vielen Karrieren nicht immer problemlos zu leisten.
Sie brauchen deshalb ein unterstützendes Umfeld, das das Augenmerk insbesondere auf eine **ganzheitliche Entwicklung** legt und gleichzeitig Aspekte einer leistungssportlichen Karriere mit einbezieht. Ganz wesentlich zu diesem Umfeld gehören auch die Eltern als „erste Erziehungsinstanz“ und das weitere soziale Netzwerk, wie Freundinnen und Freunde.
Wir dürfen aber auch nicht verdrängen, dass Debatten um den Nachwuchsleistungssport und dessen Anforderungen im Kindes- und Jugendalter gerade auch in unserer demokratisch verfassten Gesellschaft, insbesondere auch an unseren Schulen – und durchaus auch zu recht! - aus sehr unterschiedlichen Perspektiven geführt werden. So kommen Pädagogen, Psychologen, Soziologen oder Gesellschaftskritiker – auch mit Blick auf unbestreitbare Auswüchse im Hochleistungssport – z.T. zu deutlich anderen Bewertungen als Nachwuchstrainer und Verbandsvertreter. Sind wir – um Prohl zu folgen – auf dem Weg zu „einem staatlich-zentral organisierten Leistungssport, wie er in totalitären Gesellschaftssystemen die Regel ist.“?[4]

Auch damit müssen wir uns auseinander setzen und überzeugende Antworten geben.

Zu bedenken ist auch, dass Leistungshöhepunkte in einigen Sportarten zunehmend lebenszeitlich vor verlagert werden. Dies birgt die Gefahr, die Kindheit unserer Talente von „außen“ zu verplanen.
Sollten die Sportlerinnen und Sportler ihr sportliches Ziel jedoch nicht erreichen, kann genau das zum Problem werden.
Nicht immer wird dies von den Verantwortlichen im Nachwuchsleistungssport bedacht, geschweige denn berücksichtigt.

Ursachen für diese Entwicklung liegen m.E. auf der Hand:
Es ist die **ausschließliche** Orientierung am Weltniveau – wie auch immer dieses zu Stande gekommen ist - und der ständige Blick auf den „Medaillenspiegel“.

[4] Vortrag anlässlich der Jahrestagung 2010 der Sektion Sportpädagogik der Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft an der Universität Bielefeld.

Neben den Athleten stehen aber auch die Trainer und Trainerinnen unter einem nicht unerheblichen sportpolitischen, verbandsinternen und auch öffentlichen Druck. Das gilt natürlich auch für die Lehrertrainer und Lehrertrainerinnen, wobei diese in dem besonderen Spannungsverhältnis von Schule und Leistungssport stehen, quasi an der Schnittstelle beider Herausforderungsbereiche.

Schauen wir auf unser Landesprogramm:

Verbundsysteme aus Schule und Leistungssport, also unsere Partnerschulen des Leistungssports, bieten zumindest Ansätze für die Koordination der Lebensbereiche „Familie – Schule – Sport“ unter Beachtung pädagogischer Grundsätze. Sie können helfen, Belastungen zu reduzieren und zusätzliche zeitliche Ressourcen schaffen und so für eine „schonendere“ Verbindung der Lebensbereiche sorgen.
Wo aber liegen Möglichkeiten und Grenzen **unseres** Systems? Wo beginnt die Instrumentalisierung des Sports und vor allem der Kinder und Jugendlichen im Nachwuchsleistungssport? Wie weit wollen und können wir als Pädagogen und (Lehrer-)Trainer und Trainerinnen mitgehen“?

Diese und weitere Überlegungen haben wir bei der inhaltlichen Planung unserer Fachtagung bedacht. Sie sollen von Ihnen, als unseren Experten und hautnahen Kennern der „Lebenswelten“ von Kindern und Jugendlichen im Nachwuchsleistungssport, differenziert in den Gesprächsforen diskutiert werden und wir hoffen auch, von Ihnen für identifizierbare Konfliktfälle „verträgliche“ Lösungsvorschläge zu erhalten.

Wir freuen uns, dass wir mit

- Frau Dr. Hoffmann vom IAT Leipzig eine ausgewiesene Expertin zum Thema „Nachwuchsleistungssport“ für einen der Hauptvorträge gewinnen konnten.
  Sie hatte die Federführung bei der Erarbeitung der „Leipziger Positionen zum Nachwuchsleistungssport“ und dieses Grundsatzpapier war schließlich auch bestimmend für das am 07.12.13, also vor 10 Tagen, verabschiedete „DOSB-Nachwuchsleistungssportkonzept 2020“.
  Frau Dr. Hoffmann wird uns also Informationen und Erkenntnisse zum Nachwuchsleistungssport „aus erster Hand“ geben und auch die Leitung eines Gesprächsforums übernehmen.
  Sehr verehrte Frau Dr. Hoffmann, seien Sie in Hessen herzlich willkommen, wir freuen uns auf Ihren Vortrag!

- Die Uni Kassel begleitet mit wissenschaftlich unterschiedlichen Fragestellungen unser Landesprogramm von Beginn an.
  Wir freuen uns deshalb auf die Vorstellung der Forschungsergebnisse der aktuellen Untersuchung an sechs ausgewählten Schulsportzentren zur „Qualitätsentwicklung an den Partnerschulen des Leistungssports im hessischen Landesprogramm „Talentsuche – Talentförderung“.

  Hier wollte ich Herrn Creuzburg begrüßen, der federführend die Untersuchung bearbeitet hat, leider ist er aber kurzfristig erkrankt und Helmut Simshäuser übernimmt heute diesen Part gewissermaßen direkt von der „Auswechselbank“ aus.
  Lieber Helmut, herzlichen Dank für Deine Bereitschaft, ohne „Aufwärmphase“ einzuspringen!

  Begrüßen will ich auch

- den Vizepräsidenten „Leistungssport“ des LSB H und zugleich Vorsitzenden des LA-L, Herrn Lutz Arnd, lieber Lutz herzlich willkommen (ich hätte Dich natürlich auch als meinen Stellvertreter im Vorstand unseres Vereins begrüßen können),
- mein Gruß gilt Heiko Jaeschke, dem Geschäftsführer unseres Vereins, der uns – wie Sie ja schon erleben konnten - als Moderator durch die Fachtagung führen wird,
- Ich grüße die Leiterinnen und Leiter der Gesprächsforen und danke ihnen für Ihre Bereitschaft, diese Zusatzaufgabe zu übernehmen und
- ich begrüße natürlich Uli Striegel, dem letztlich „amtlich“ Verantwortlichen für die Ausgestaltung und Weiterentwicklung des Landesprogramms im Hessischen Kultusministerium.

Ihnen und uns, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, wünsche ich anregende Gespräche und – wie eine Fernseh-Moderatorin zu sagen pflegte – „viel Erfolg beim Vermehren der Erkenntnisse“!